

Henzelmann, Martin

Hommage an professor Dr. Stanislav Žaža

Opera Slavica. 2021, vol. 31, iss. 2, pp. 69-72

ISSN 1211-7676 (print); ISSN 2336-4459 (online)

Stable URL (DOI): <https://doi.org/10.5817/OS2021-2-6>

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/144215>

License: [CC BY-SA 4.0 International](https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/)

Access Date: 17. 02. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

<https://doi.org/10.5817/OS2021-2-6>

Homage an Professor Dr. Stanislav Žaža

OPERA SLAVICA [XXXI / 2021 / 2]

[recenze]

GAZDA, J. (ed.): *Příspěvky k aktuálním otázkám jazykovědné rusistiky (5): Pragmatika – syntax – sémantika: Sborník příspěvků z kolokvia Aktuální otázky současné jazykovědné rusistiky VI: pragmatika – syntax – sémantika, konané v Brně 10. května 2019*. Brno: Vychází péčí České asociace slavistů ve spolupráci s Ústavem slavistiky FF MU a Středoevropským centrem slovanských studií, 2020. 127 stran.

Der vorliegende Band ist eine Hommage an den tschechischen Sprachwissenschaftler Prof. PhDr. Stanislav Žaža, CSc. (1929–2018), der sich große Verdienste um die kontrastive Erforschung der russischen und der tschechischen Sprache erwarb und damit das slavistische Profil der Brüner Slavistik entscheidend mitgestaltete. Die Tätigkeitsfelder, welche Professor Žaža verstärkt untersuchte, lagen insbesondere im Bereich der Komparatistik, der Semantik, der Syntax und der allgemeinen Sprachwissenschaft. Hervorzuheben sind nicht nur seine exzellenten Fähigkeiten auf dem Gebiet der Russistik und Slavistik, sondern seine umfassende Bildung gleich in einer ganzen Reihe von Sprachen.

Im einleitenden Vorwort wird vom Herausgeber, Doz. PhDr. Jiří Gazda, CSc., dargestellt, dass die Publikation auf eine Tagung im Jahr 2019 an der Masaryk-Universität in Brunn zurückgeht, die bereits dem Gedenken an Professor Stanislav Žaža gewidmet war (S. 7–8).

Der erste Beitrag von Ol'ga L. Berger hinterfragt die terminologische Abgrenzung einer Wortfügung von einem Syntagma in der russischen und in der tschechischen Forschungstradition. Es wird auf einige Unterschiede verwiesen, die sich bei der genaueren Betrachtung einiger Grammatiken erkennen lassen. Der Terminus „Syntagma“ wird in der russischen Tradition selten verwendet, in der tschechischen und slowakischen Literatur wird er häufig als Synonym zur „Wortfügung“ genutzt (S. 14–15).

Einen besonders interessanten Ansatz verfolgt der Herausgeber Jiří Gazda, der unausgesprochene Assertionen als Mittel der sprachlichen Manipulation untersucht. Diese verdeutlicht er am Beispiel der russischen und tschechischen politischen Publizistik, denn gerade heutzutage ist man mit unterschiedlichen politischen Meinungen konfrontiert, deren Wahrheitsgehalt nicht immer eindeutig nachverfolgt werden kann. Sprachliche Manipulationen sind oftmals ein Teil der Kommunikationsstruktur, um damit den Einfluss einzelner Medien in einem bestimmten Themenbereich zu zementieren (S. 22). Er unterscheidet in seinem Text zwischen Präsuppositionen als

implizite Voraussetzungen einer Aussage oder ihrer faktischen Darlegung sowie Assertionen als Behauptungen, die durch die gleiche Aussage suggeriert werden (S. 23). Vor allem die Frage, wie in bestimmten Kontexten mit beiden Mitteln gearbeitet wird ist ein lohnenswerter sprachwissenschaftlicher Ansatz, der auch in Zukunft weiterverfolgt werden sollte, etwa im Hinblick auf EU und ihre Beziehungen zur Russischen Föderation.

Lubomír Guzi analysiert in seinem Aufsatz die Problematik der zeitlichen Komponente des russischen Verbalaspekts. Er geht davon aus, dass ein Verb nach der Struktur *вид (aspect) + время (tense) = Время (Time)* aufgeschlüsselt wird (S. 32), worin eine wichtige Verallgemeinerung in Bezug auf das Russische gesehen werden kann. Es folgt eine detaillierte semantische Unterscheidung des perfektiven und des imperfektiven Aspekts und die jeweiligen Anwendungsbereiche werden umrissen (S. 38–41). Auch wenn der Verweis sicher weitestgehend gerechtfertigt ist, dass „*НСВ – это оппозиция СВ*“ (S. 40), so können doch auch pragmatische Abweichungen in den Aspektpaaren untereinander festgestellt werden, denken wir etwa an das tschechische Beispiel *Každý den šel do školy*, welches nicht in strenger Opposition zur präferierten Aussage *Každý den chodil do školy* steht, sondern eher als eine Modifikation zu erachten ist.

Der Aufsatz von Ilona Janyšková ist der Überlegung gewidmet, ob man Homonymie als Form der semantischen Differentiation sehen sollte. Am Beispiel des tschechischen Verbs *chytat* (‚fassen, greifen, fangen‘) und seinen Varianten mit unterschiedlichen Bedeutungen in anderen slavischen Sprachen nähert sie sich aus etymologischer Perspektive der Problematik an, auch wenn am Ende keine eindeutige Position zum Ursprung des Verbes bezogen werden kann („*Otázka z názvu příspěvku tak zůstala nezodpovězena*“, S. 47).

Dass Gräzismen und Latinismen eine wichtige Quelle für die Terminologie in zahlreichen Fachbereichen sind, steht nicht zur Diskussion. Dass sie aber auch eine Rolle im Bereich des modernen Managements spielen, in dem der Einfluss des Englischen immer deutlicher zu spüren ist, wird im Aufsatz von Ljuba Mrověcová beleuchtet. Es werden von ihr acht verschiedene terminologische Subkategorien präsentiert und komparativ mit dem Fokus auf das Tschechische und das Russische ausgewertet (S. 54–61).

Zdeňka Nedomová konzentriert sich auf die Verbalisierung räumlicher Zusammenhänge in der Forschungstradition des Russischen und Tschechischen, mit Einschränkungen werden auch Vergleiche aus der ungarischen Tradition herangezogen. Sie stellt einige Arbeiten vor, die in den vergangenen Jahrzehnten zu diesem Thema (in recht großer Zahl) entstanden sind. Daraus erstellt sie eine Typologisierung der Forschungskonzepte, unter denen besonders die Kanonisierung des ungarischen Russisten István Pete beachtlich ist. Er konzipierte eine

Taxonomie, innerhalb derer sich 20 kategorische Beziehungen verorten lassen (S. 72).

Ein weiterer Text von Lukáš Plesník ist dem Niederschlag der griechischen und lateinischen Terminologie im Russischen gewidmet. Er betrachtet die Integration fremdsprachlicher Elemente in das Russische und differenziert dabei zwischen Präpositionen, Postpositionen und Interpositionen, die in struktureller Konstellation präsentiert werden (S. 84). Beachtlich ist, dass im Russischen 72 Prozent dieser Elemente aus dem Griechischen entlehnt wurden (S. 85), was natürlich mit unterschiedlichen Faktoren zu tun hat, die sich begünstigend auf Formen des Sprachkontakts und Kulturtransfers auswirkten (so etwa die Rolle der Orthodoxie oder der Handel mit West- und Mitteleuropa).

Ivo Pospíšil reflektiert das Phänomen der sogenannten „neuen Philologie“ vor dem Hintergrund des Wirkens der Brüner Professoren für Slavistik Roman Mrázek und Stanislav Žaža. Neben den Bemerkungen zum Gegenstand der „neuen Philologie“ ist vor allem sein Hinweis auf die Veränderungen im Bildungssystem zu unterstreichen: Das Schulsystem, welches die beiden Professoren durchlaufen hätten, sei unvergleichbar mit dem heutigen gewesen (Pospíšil spricht sogar davon, dass man oft nicht einmal das gegenwärtige Hochschulsystem damit vergleichen könne, S. 90). Beiden Wissenschaftlern attestiert er eine profunde theoretische und praktische sprachwissenschaftliche Ausbildung und merkt an, dass allein Professor Žaža 22 Sprachen beherrschte („tíhnutí ... k praktické i teoretické znalosti jazyků (prof. Žaža jich údajně znal dvaadvacet...)“, S. 90). Derartig beachtliche Ausnahmeleistungen sprechen für sich, allerdings lässt die von Pospíšil angedeutete Tendenz nichts Gutes erahnen („Vůbec místo cizích jazyků v českých školách je pravděpodobně jedním z velkých zklamání z vývoje posledních třiceti let“, S. 90). Ohne Veränderungen kann man diesen Satz auch auf die Situation in Deutschland und anderen Ländern übertragen, was offenbar im Zusammenhang mit einer weit verbreiteten Tendenz gesehen werden muss: Im Zeitalter der Globalisierung sind Englischkenntnisse zum Maßstab aller Dinge geworden, was dabei oftmals auf der Strecke bleibt ist dann die Motivation, eine andere Sprache umfassend zu erlernen oder sie zu verwenden.

Eine empirische Studie wird von Galina S. Prokudina vorgelegt. Sie wertet Fragebögen aus, in denen die Respondenten ihre Assoziationen zum terminologischen Konzept des „Krieges“ festhalten sollten. Im Ergebnisse stellt sie einige zentrale Unterschiede vor, die in den Aussagen von teilnehmenden Männern und Frauen hervortreten (S. 105).

Den syntaktischen Synkretismus analysiert Stanislav A. Rylov vor dem Hintergrund strukturell-semantischer Problemstellungen und verfolgt dabei das Ziel, russische und tschechische Konstruktionen gegenüberzustellen und auszuwerten. Sowohl synchrone als auch diachrone Texte liegen der Ausarbeitung zu Grunde (S. 116–118).

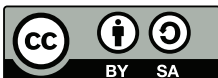
Abschließend verortet Zdeňka Vychodilová Professor Žažas Werk in der tschechischen und russischen Syntaxforschung. Dabei fließen auch persönliche Erinnerungen an sein Wirken ein, unter anderem seine Verweise auf die Relevanz praktischer und theoretischer Kenntnisse eines Philologen über Fremdsprachen (S. 126–127).

Der Sammelband ist eine gelungene Auswahl von Themenbereichen, um deren Erforschung sich Professor Stanislav Žaža über Jahre hinweg verdient machte. Die Zusammenstellung ist lesenswert und zeigt auf, welche Tätigkeitsfelder sich vor allem im Rahmen kontrastiv ausgerichteter Studien künftig vertiefen lassen. Dies gilt etwa für die Tendenzen, die sich in der politischen Sprache und ihrer Interpretation ergeben, und das in unterschiedlicher Hinsicht. Auch der Beitrag von Ivo Pospíšil regt zum Nachdenken an, führt er uns doch vor Augen, wie sich die bildungspolitischen Einstellungen zum Spracherwerb in den letzten Jahren gewandelt haben. Es ist weiterhin hervorzuheben, dass wie im Text von Galina Prokudina verstärkt empirische Ansätzen aufgegriffen werden können, die aber explizit beide Sprachen, also das Tschechische und das Russische einschließen sollten. Dadurch wäre es nicht nur möglich, Einblicke in kognitive Konzepte zu gewinnen, sondern auch Aussagen über ihre kultursemiotische Einbettung zu treffen und in einem weiteren Kontext anzusiedeln. Da diese Arbeit aber noch aussteht, bleibt festzuhalten, dass der vorliegende Band wichtige Impulse für künftige Studien setzen kann.

Martin Henzelmann

Literatur:

GAZDA, J. (ed.): *Příspěvky k aktuálním otázkám jazykovědné rusistiky (5): Pragmatika – syntax – sémantika: Sborník příspěvků z kolokvia Aktuální otázky současné jazykovědné rusistiky VI: pragmatika – syntax – sémantika, konané v Brně 10. května 2019*. Brno: Vychází péčí České asociace slavistů ve spolupráci s Ústavem slavistiky FF MU a Středoevropským centrem slovanských studií, 2020. 127 s.



This work can be used in accordance with the Creative Commons BY-SA 4.0 International license terms and conditions (<<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode>>). This does not apply to works or elements (such as images or photographs) that are used in the work under a contractual license or exception or limitation to relevant rights.